

1. Pechsteinartige.
2. Dichte.
3. Anamcsitische.
4. Doleritisch struirte Andesite.

Nach dem wechselnden Pyroxengehalt theilt er die Andesite ein in:

- Augitmikrolithische Andesite.
- Augitmikrolithische Augit-Andesite.
- Augitmikrolithische Hypersthen-Andesite.
- Augitmikrolithische Augit-Hypersthen-Andesite.

Mit Rücksicht auf die verhältnissmässige Gleichartigkeit der vorliegenden Eruptionsgesteine, resp. Augit-Andesite, nimmt der Autor sämtliche Pyroxen-Andesite des Cserhát als aus einem Magma-Reservoir stammend an.

Zum Schlusse gibt der Verfasser ein Schlusswort, aus welchem wir Folgendes entnehmen:

Im Cserhát „sehen wir, dass in demselben die sedimentären Formationen vom Oligocaen an in ununterbrochener Stufenfolge vertreten sind, zwischen welche und zwar zwischen die unter- und obermediterrane Stufe, sich das einzige vulkanische Gebilde: der Pyroxen-Andesit einschleibt.“

Nachdem der Verfasser auf die sehr wichtige Thatsache aufmerksam gemacht hat, dass man es hier nur mit einem Eruptivgestein zu thun hat und deshalb gerade das Studium des Cserhát als Vorschule zur vulkanologischen Untersuchung unserer complicirten Trachytgebirge in ganz ausserordentlichem Maasse geeignet erscheint, kommt der Autor zu folgenden Hauptergebnissen seiner Arbeit:

„1. Die eruptiven Gesteine des Cserhát erweisen sich als Pyroxen-Andesite von verschiedener Structur und Zusammensetzung.

2. Die Eruption der Pyroxen-Andesit des Cserhát, die theils Insel, theils Festlandsvulkane gebildet haben, ist an der Grenze der unter- und obermediterranen Zeit erfolgt, unmittelbar vor der Ablagerung der Sedimente der obermediterranen Stufe.“

(C. v. John.)

**Vincenz Gredler.** Die Porphyre der Umgebung von Bozen und ihre mineralogischen Einschlüsse. Bozen 1895. (Selbst.)

Der Verfasser führt in diesem Aufsätze die verschiedenen Varietäten des Bozener Porphyres an und gibt die entsprechenden Localitäten an, in welchen sich dieselben vorfinden. Er führt sowohl die meisten Porphyre, d. h. die Quarz- und Feldstein-Porphyre an, als auch die Melaphyre oder schwarzen Porphyre.

In dem Theil der Arbeit „Einige Excursionen in der Umgebung Bozens“ gibt er an, welche Touren besonders zu empfehlen sind, um die verschiedenen Porphyrvarietäten kennen zu lernen. Als Anhang zählt er die „mineralogischen Einschlüsse im Muttergesteine der Porphyre“ auf.

Das vorliegende Werk ist jedenfalls gut geeignet, als Führer für Touristen und wohl auch Petrographen zu dienen, die schnell einen Ueberblick über die Beschaffenheit und das Vorkommen der Bozener Porphyre gewinnen wollen.

(C. v. John.)

**W. H. von Streeruwitz.** Genesis of certain ore veins, with experimental verifications. Texas Academy of science. 1895, pag 61—69.

Der Verfasser, angeregt durch einen Ausspruch Glauber's, dass Metalloxyde in Kieselsäurelösungen wachsen („quod crescut calces metallorum in liquore silicum“), machte zahlreiche Versuche, wobei er Natronwasserglaslösungen (kieselsaures Natron) benützte, zu welchen er Lösungen verschiedener Metalle hinzufügte. Er bemerkte dabei ein Bilden und Wachsen von Metalloxyden. Leitete er zugleich Kohlensäure in die Lösungen, so erfolgte meist ein Abscheiden von Kieselsäure, besonders wenn grössere Mengen von ersterer durchgeleitet wurden. Der Autor spricht sich im Allgemeinen gegen die Lateralsecretion als Entstehungsursache der Erzlager aus und weist besonders auf den Comstockgang hin, den er sich bei seiner grossen Längenerstreckung und Mächtigkeit nicht durch Lateralsecretion gebildet